

Evangelische Einheit stärken

Das Landeskirchen-Forum (LKF) hat im Jahr 2014 Tagungen zur Stärkung der evangelischen Einheit und zusammen mit der Fokolar-Bewegung zur Praxis von Beichte und Versöhnung durchgeführt. In den Bulletins und Online-Berichten wurden auch die Bemühungen um eine Verfassungsrevision des Kirchenbundes und der mangelnde theologische Nachwuchs thematisiert. Mit Berichten über gelungene Gemeindefarbeit konnten Impulse für eine vitale Gemeinde-Entwicklung in einem kirchenkritischen gesellschaftlichen Umfeld vermittelt werden.

Versöhnung ist mehr als «Schwamm darüber». Dies sagte der Thurgauer Kirchenratspräsident Wilfried Bühler zur Einleitung der ökumenischen Tagung «frei werden – versöhnen – beichten» am 15. März in Frauenfeld. Eva-Maria Faber von der theologischen Hochschule Chur erläuterte die geschichtliche Entwicklung der **Beichte**. Sr. Doris Kellerhals vom Diakonissenhaus Riehen betonte das Befreiende der **Vergebung**. Ein Versöhnungsweg und Workshops zeigten auf, wie die Erfahrung der Liebe Gottes das Herz schuldbewusster und das Gesicht zugleich fröhlicher machen kann. Die 180 Teilnehmenden spürten etwas von der Chance, von verschiedenen christlichen Traditionen zu lernen.

Der Protestantismus ist aus einer Spaltung entstanden, und es gibt immer wieder neue Spaltungen. Das LKF hat am 20. Juni in Bern und am 29. August in Chur den Umgang mit dieser Erblast thematisiert und Schritte auf dem **Weg zur evangelischen Einheit** mit Vertretern von Landes- und Freikirchen diskutiert. Matthias Zeindler, Leiter des Bereichs Theologie der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn, schlug eine Brücke zwischen «Stündelern» und «Papierchristen».

In Chur machten der reformierte Dekan Thomas Gottschall und der ICF-Leiter Markus Bächler deutlich, dass beide Seiten aufeinander angewiesen sind. Walter Dürr verwies auf die Chance des postmodernen Denkens, die eigene Erkenntnis und **das eigene Kirche-Sein als Stückwerk** zu sehen. Der Direktor des Studienzentrums für Glaube und Gesellschaft der Uni Fribourg äusserte die Hoffnung, dass der Heilige Geist alle Kirchen entzündet. Beide Tagungen waren von einem verbindenden Miteinander geprägt – eine ermutigende Erfahrung auf dem Weg zu mehr Einheit.

Im Bulletin 1/2014 hat das LKF sieben Thesen zur evangelischen Einheit vorgelegt. In regionalen Projekten arbeiten evangelische Christen aus verschiedenen Gemeinden oft fruchtbar zusammen. Doch auf der Ebene der Kirchen- und Gemeindeleitungen

ist das evangelische Miteinander mangelhaft. Das LKF unterstützt den Kirchenbund gemäss der geltenden Verfassung von 1950 bei den Bemühungen um eine **«Zusammenfassung aller protestantischen Kräfte»** in der Schweiz.

Der Mangel an theologischem Nachwuchs wurde im Bulletin 2/2014 aufgegriffen. Das LKF begrüsst das Angebot der theologischen Fakultäten in Bern und Zürich für Quereinsteiger, betrachtet dieses aber nicht als genügend wirksam, um den **Pfarrermangel** zu beheben. Neben dem Universitäts-Studium sind auch innovative Wege zu diskutieren wie zum Beispiel die Möglichkeit einer Ausbildung für spezielle Arbeitsbereiche in der Gemeinde via neue kirchliche Fachhochschulen.

Aus dem **Patronatskomitee** ist Dölf Weder bei seiner Pensionierung zurückgetreten. Roland Frauchiger, Präsident der Aargauer Synode und Präsident des Hochschulrates der STH, ist neu eingetreten. Neu im **Arbeitskreis** sind Ursina Hardegger, St. Antönien, Astrid Schatzmann, Aarau, und Thomas Gugger, Wil. Zurückgetreten sind Max Hartmann und Peter Keller. Alle Mitglieder des Arbeitskreises, des Vorstandes und des Patronatskomitees sind unter www.lkf.ch aufgeführt. Wir danken ihnen allen für das ehrenamtliche Engagement.

Finanziell wird das LKF getragen durch zahlreiche **Spenden** von Einzelpersonen, Kirchengemeinden und Institutionen. Ohne diese Unterstützung könnte die Arbeit nicht getan werden. Die Jahresrechnung 2014 schliesst mit Einnahmen von CHF 73'002 und Ausgaben von CHF 69'063 positiv ab. Das Eigenkapital beträgt per 31. Dezember CHF 15'834. Wir danken der Evangelisch-Kirchlichen Vereinigung des Kantons Zürich für die grosszügige Finanzierung unserer Sekretariatsstelle und allen Spenderinnen und Spendern für jeden Beitrag.

Das **Gebet in der Gemeinde** und die Frage, wie die Kirche Zukunft hat, sind die Themen der nächsten Tagungen. Angesichts der strukturellen Herausforderungen fragt das LKF nach der **Dynamik von innen nach aussen**, damit das Gemeindeleben sich gesund entwickeln kann. Dabei vertrauen wir dem auferstandenen Christus als dem Herrn der Kirche.

Pfr. Alfred Aeppli, Jegenstorf, Präsident LKF



Une année d'action et de réflexion

Depuis plusieurs années maintenant, le FER est composé exclusivement de ministres et laïcs de l'Eglise cantonale vaudoise. Il y a plusieurs raisons à cela, entre autres, des réalités très différentes d'une Eglise à l'autre. Les défis que les paroisses vaudoises doivent relever stimulent ses ministres et ses fidèles à travailler en réseau et à chercher une certaine cohésion. Ces deux dernières années, de nouvelles personnes sont venues élargir et diversifier le mouvement.

Au cours de l'année 2014, nous avons poursuivi certains chantiers qui ont pour but de consolider et d'élargir notre action. Il est difficile d'en parler pour le moment, car les travaux ne sont pas suffisamment aboutis. Ainsi, ce rapport est relativement bref. Nous espérons pouvoir prochainement exposer plus clairement les nouvelles options et initiatives développées récemment.

Cependant, nous avons cherché à faire bon usage du temps en prêtant attention à l'appel à la prière et au discernement lancé par plusieurs personnes. Déjà par le passé, le comité du FER avait initié des rencontres à St-Loup. En 2014, nous avons renouvelé cette expérience et nous le ferons encore en 2015.

Notre préoccupation est de ne pas tomber dans le piège de l'activisme. Un danger qui menace l'Eglise de manière récurrente.

Nous sommes convaincus que l'Eglise a besoin d'être réformée, renouvelée profondément, c'est-à-dire, au cœur même de la foi de chacun de ses membres. Nous avons le désir de comprendre ce que Dieu veut faire, où et comment Il veut nous conduire. Nous refusons de simplement lui soumettre nos projets pour recevoir son aval...

Laisser à Dieu l'initiative et le pilotage, c'est apprendre le lâcher prise sur nos visions et programmes, c'est apprendre un discernement commun, un dialogue et une écoute authentique les uns des autres, une progression commune... Tout cela prend du temps !

*Paul nous invite à une attitude semblable : « Ne soyez donc pas déraisonnables, mais efforcez-vous de comprendre ce que le Seigneur attend de vous. »
Ephésiens 5,17*

Olivier Bader, pasteur, Yverdon